

Ostern: Predigt

27. März 2016

Les:

Ev: Lk 24,1-12

C/Texte/C2016p/Ostern16p

Liebe Gläubige!

„Am ersten Tag der Woche“ so beginnt das Evangelium die Osterbotschaft. Es ist nach jüdischer Zeitrechnung der Sonntag. Jesus stirbt am Freitag und wird ins Grab gelegt. Es geschieht nichts. Es herrscht Ruhe. Es sind Tage der Dunkelheit und des Ende des Lebens.

Erst am dritten Tag erfolgt eine Wende. Es dauert und braucht seine Zeit, bis neues Leben möglich ist. Manchmal warten wir sehr lange – aber das neue Leben kommt. Das ist die frohe Botschaft der heutigen Nacht, des heutigen Tages für alle Menschen. Am dritten Tag ist das Grab überwunden. Der dritte Tag – der Tag Gottes – kommt für jene, die sich danach sehnen, dass ihr Leben endlich wieder friedlich, gelöst und hoffnungsfroh wird. Der dritte Tag – der Tag Gottes – kommt für jene, die an der Dunkelheit dieser Welt leiden, an der todbringenden Gewalt Verrückter, die fliehen müssen, um ihre Haut zu retten, die im Elend der Ungerechtigkeit ihr Dasein fristen. Der dritte Tag – der Tag Gottes – kommt für jene, die mitten in persönlichen Streitereien, Sorgen und Ohnmachtssituationen ihrer Beziehungen stehen.

Die frohe Botschaft ist der dritte Tag. Viele biblische Geschichten erzählen davon, dass der dritte Tag für das Leben etwas Besonderes ist. Der Schöpfungshymnus erzählt, dass erst am dritten Tag Leben möglich wird. Auch das Gottesvolk in der Wüste

macht Erfahrungen mit dem dritten Tag: Erst nach drei Tagen nach dem Auszug finden sie eine Wasserquelle, allerdings ist sie bitter. Es kommt zum Protest des Volkes und mit Hilfe Gottes verwandelt Mose dieses Wasser in Wasser des Lebens. Es folgt Leben in Fülle. Der Prophet Jona ist drei Tage im Bauch des Wales. Am dritten Tag wird er an Land gespuckt. Er kann neu beginnen.

Jesus ist getragen von diesem Glauben an den dritten Tag. Der dritte Tag begrenzt das Elend, der dritte Tag setzt dem Dunkel eine Grenze, der dritte Tag weist das Leid und den Tod in eine Schranke. Das ist die Osterbotschaft: Gott begrenzt das Elend.

Die Osterbotschaft hebt nicht ab. Krieg, Streitereien, Trauer und alles Schreckliche, was Menschen erleiden müssen, wischen wir in dieser Nacht nicht einfach vom Tisch. Wir wissen allerdings, dass es den dritten Tag – den Tag Gottes - gibt, dass er kommt. //

Die Osterbotschaft hebt nicht ab, aber sie ist eine Zäsur. Sie stellt die Welt auf den Kopf. Es gilt nochmals den Blick auf Jesus zu werfen, auf das, wofür er steht? Am Anfang des Wirkens steht die Taufe im Jordan. Der Fluss, der von Dan herabfließt. Dan ist der Stamm der Richter. Jesus kommt aus dem Fluss des Rechts und der Gerechtigkeit. Es ist sein Programm, den Menschen soll Recht und Gerechtigkeit zukommen. Er tritt nicht so sehr für das eigene, sondern für das Recht der anderen ein, will dass anderen die Gerechtigkeit zukommt.

Zu seiner Grundüberzeugung zählt ebenso, dass jeder Mensch Ebenbild Gottes ist. In jedem Menschen begegnet mir eine Schwester, ein Bruder. Sein Zugang: die Füße waschen und nicht dem Kopf; dienen und sie nicht beherrschen. Der Papst und einige

Bischöfe haben am Gründonnerstag Flüchtlingen die Füße gewaschen. Sie wollen damit sagen, das ist Programm für uns Christen, das ist Programm für unsere Gemeinden. Es ist zutiefst befremdlich, dass gerade C-Parteien bemüht sind, Grenzen zu schließen, Zäune gegen menschliche Not zu bauen.

Zum Programm Jesu zählt ebenso zentral die Botschaft der Brotvermehrung. Aus der Dankbarkeit heraus teilen macht alle satt. Heute Morgen/Gestern hörten wir in den Weltnachrichten, dass es den Amerikanern gelungen sei, führende Kräfte der IS zu töten. Manche meinen vielleicht, man könne damit das Problem des Terrors lösen. Jesus begegnet dem damaligen Terror mit anderen Waffen. Er setzt nicht auf Gewalt. Er tritt ein für Gerechtigkeit. Er teilt aus Dankbarkeit das, was ihm gegeben wird. Wenn das Gefälle zwischen Wohlstand und Not nicht in der Wurzel bekämpft wird, wird es zulassen das Arme immer Ärmer werden – wo immer sie sind und leben -, werden solche gewaltsamen Maßnahmen gegen den Terror wenig Früchte tragen.

Zum Programm Jesu zählt das Heilen. Er heilt von körperlichen Gebrechen. Er heilt von seelischen Leiden, die Wunden innerer Verletzungen. Er heilt von Ängsten, von Hass, von Verbitterung, von innerem Gekrümmtsein. Es sind diese Leiden, die die Beziehungen gefährden, die das Lieben und sich Lieben lassen verhindern. Er hält jene Menschen aus, die andere nicht riechen können. Er sieht diese Menschen und gibt ihnen Ansehen. Ein Beispiel dafür ist der kleine Zöllner Zachäus, zu dem er sagt: Heute noch muss ich bei dir zu Gast sein.

Die wichtigsten Heilungen betreffen das Blindsein. Wir begegnen ihnen in der Bibel jeweils an Übergängen. Viele sind blind und sehen nicht, was Mitmenschen für sie tun. Sie nörgeln und kritisieren, sind unzufrieden mit sich und anderen. Sie sind blind, für die Möglichkeiten und Chancen, die ihnen das Leben, die ihnen Gott bietet. Jesus hat die Augen geöffnet. Sie begannen Gott zu loben und zu preisen.

Viele sind blind für das Wirken Gottes. Ja, Gott begegnet uns im Alltag, im täglichen Leben. Die Osterberichte sind Beispiele dafür. Die einen sind unterwegs nach Emmaus, die anderen sind beim Fischen, die Frauen wollen die gewohnte Arbeit am Grab tun. Im Austausch begreifen sie, der Todgeglaubte lebt. Er ist ihnen begegnet. Es fällt ihnen wie Schuppen von den Augen.

Wir stehen politisch und gesellschaftlich vor großen Aufgaben. Ostern sagt uns, in diesen Herausforderungen zeigen sich die Spuren Gottes. Ihr erlebt den Auferstandenen – seine Freude und seinen Frieden -, wenn ihr als Menschenfischer da seid für jene, denen das Wasser bis zum Hals steht. Ihr erlebt den Auferstandenen – seine Freude und den Frieden -, wenn ihr eintretet für das Recht und die Gerechtigkeit, damit die Mitmenschen in Würde leben können.

Der Karfreitag schien das Werk und die Botschaft Jesu zu zerstören. Die Auferweckung geschah am dritten Tag. Ostern bestätigt seinen Weg. Wir können, dürfen und sollen auf Ostern hin leben.
Amen.